

Das Wochenblatt „Landbote“ als „General-Anzeiger“ erscheint wöchentlich und kostet mit dem Postzuschlag 45 Pf.

Druck und Verlag: Alexander Wiede, Chemnitz.

Der verantwortliche Teil der Redaktion: Julius Fiedlitz in Chemnitz, für den Druck: Carl Wiede, Chemnitz.

Verlagsstelle unter „L.“

Landbote

und

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 22. Januar.

Wagen-Preis: 6 geladene Personen oder deren Raum 30 Pfennige. Bei vorausbestelltem Wiederholungsabdruck 50 Pfennige. Bei Bestellung von Auswärts wolle man die Zahlung beifügen.

Expeditoren: Theaterstrasse Nr. 6.

Verkaufspreis Nr. 100.

Verlag: Carl Wiede, Chemnitz. Eisenbahn-Zeitung.

Wochenschau.

Chemnitz, den 21. Januar 1905.

Deutsches Reich.

— **König Friedrich August von Sachsen** ist am Montag Nachmittag 2 Uhr in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Kaiser, den Prinzen, dem Reichspräsidenten, den in Berlin anwesenden Generälen und Admiralen, den in Berlin kommandierten sächsischen Offizieren und Beamten der sächsischen Gesandtschaft empfangen. Die Monarchen begrüßten sich herzlich und küßten einander. Die militärischen Ehren erwies eine Kompanie des 4. Garderegiments mit Fahnen und Musik. Nach dem Vorbeimarsch bestiegen der Kaiser und König eine vierpännige Kalesche und fuhren nach dem Schloß von Berlin, hier wurde König Friedrich August von der Kaiserin und den anwesenden Prinzessinnen in herzlicher Weise begrüßt. Am Nachmittag empfing der König in Berliner Schloß, wo er während seines Aufenthaltes Wohnung genommen hatte, den Reichspräsidenten Grafen Ballestin. Am Dienstag Vormittag besichtigte der König auf dem festlich geschmückten Hofe der Kaserne des 2. Eisenbahn-Regiments, die beiden sächsischen Kompanien (7. und 8. Kompanie) des 2. Eisenbahn-Regiments, sowie die sächsische Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 und das sächsische Pelotonement der Betriebsabteilung der Eisenbahn-Regimente und verteilte einige Auszeichnungen. Am Dienstag Nachmittag kehrte der König wieder nach Dresden zurück.

— Am verfloffenen Dienstag kurz nach 6 Uhr morgens ist die Großherzogin **Caroline von Sachsen-Weimar** im Schloß zu Weimar im 71. Jahre ihres Lebens gestorben. An der Bahre der so lang und dem Leben geschiedenen Fürstin trauern neben dem Gatten die Bevölkerung des weimarischen Landes, in dem die vor zwei Jahren geschlossene Ehe des Großherzogs so frohe Hoffnungen für die Zukunft erweckte, die jetzt vernichtet sind. Aber auch über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus ist die Teilnahme mit dem tragischen Weiden der jungen Großherzogin allgemein. Die Beisetzung der Hingeshiedenen erfolgte heute Sonnabend Mittag in der Fürstengruft zu Weimar.

— In den **deutschen Verbrennungs-Anstalten** wurden 1904 im ganzen 1381 Leichen eingeschickt gegen 1074 im Jahre 1903; es hat somit eine Zunahme der Verbrennungen von 307 oder 28 Prozent stattgefunden. Wegen des Jahres 1901, in dem 692 Feuerbestattungen stattfanden, hat sich die Zahl im vorigen Jahre verdoppelt. Die Verbrennungen verteilten sich auf: Gotha 301 (1903 276), Bamberg 281 (224), Jena 189 (123), Mainz 166 (90), Heilbronn 155 (146), Offenbach 123 (118), Mannheim 74 (54), Eisenach 56 (43), Karlsruhe (am 24. April 1904 eröffnet) 46.

— Gegen den **Grafen Bülker-Alten-Tschirne** wird vorwiegend in Potsdam wegen Majestätsbeleidigung eingeschritten worden. In der letzten Versammlung, die er dort zwei Tage vor seiner letzten Verurteilung abhielt, erging sich Graf Bülker nicht nur in Aufzählungen von Gewalttätigkeiten gegen die Juden, sondern verlangte in höhnischer Weise auch von dem Schwager des Kaisers, dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, weil dieser den Professor Sohn nach Schloss Reinhausen eingeladen hatte, daß er nach Potsdam anzuwandere und Priester von Jerusalem werde. Die weiteren Ausführungen beschuldigten sich dann mit der „Judenwirtschaft an den Fürstentümern“ und hierbei gebrauchte Graf Bülker einige recht unglückliche Redewendungen, die von den die Versammlung beobachtenden Polizeibeamten notiert wurden, weil sie als Majestätsbeleidigung angesehen wurden.

— **Merkmale an Sterbedeuten.** Von parlamentarischer Seite schreibt man der „Tagl. Rundschau“: Ein Arzt hatte eine Katholikin zu operieren. Es fällt ihm auf, daß sie in den Tagen vor der Operation die ihr im Krankenhaus gewählten Speisen zu weigern sich weigert. Er fragt, warum sie nicht esse. Sie erwidert: Mein erster Mann war Katholik; unsere Ehe war unglücklich; wir sind getrennt. Ich habe einen Evangelischen wieder geheiratet. Mir leben sehr glücklich. Jetzt befinde ich ein Priester; er erklärte, ich sollte mich verpflichten, meinen zweiten Mann zu verlassen und wieder zu dem ersten zu gehen. Ich weigerte mich, worauf er erwiderte, dann würde ich die Operation nicht überleben. — Ich bin nun überzeugt, daß von irgend einer Seite dieses Wort des Priesters wahr gemacht werden wird, und daß man nie zu dem Zweck Wißt ins Bett mischen würde, deshalb esse ich nicht. — Die Kranke wurde operiert und genas; ihre Furcht war also tatsächlich unbegründet. Aber welche Gefährungen muß die Unglückliche schon gemacht haben, daß sie an solche Scheußlichkeiten glauben mochte, und welches Maß von Unbuddsamkeit, ja von Grausamkeit gehört dazu, einer Unglücklichen solche Prognose zu stellen.

— **Neue Veränkungen für Südwestafrika** werden in der Stärke von 45 Offizieren, 21 Beamten, 1001 Mann in der nächsten Zeit abgehen. Es sind dies die 5. Provinzial-Kolonnen-Abteilung (22 Offiziere, 9 Beamte, 797 Mann), die 2. Scheinwerfer-Abteilung (2 Offiziere, 25 Mannschaften), Sanitätspersonnel 21 Ärzte, 4 Oberapotheker, 1 Feldlazarett-Inspektor, 7 Feldlazarett-Beamten, 130 Sanitätsmannschaften, ferner 1 Sergeant, 2 Unteroffiziere, 46 Reiter-Grasymannschaften. Die Veränkungen gehen in 3 Transporten ab, am 30. Januar, am 15. und am 28. Februar.

— Einem tragischen Tod fanden zwei brave Soldaten anscheinend durch Verdrücken auf dem Kriegsschauplatz in **Deutsch-Südwestafrika**. Ein Telegramm aus Windhoek meldet darüber: Der Reichs-Franz Krupp, geboren am 12. Juni 1876 zu Elmshagen, früher im Infanterieregiment Nr. 87, sowie Reiter Richard Schmidt, geboren am 4. November 1883 zu Rugsfelde, früher im Eisenbahnregiment Nr. 1, sind beide nach Verletzung auf der Jagd tot aufgefunden worden. Die Verletzungen sind anscheinend verdrückt.

— Die General von **Tröbs** meldet, hat Wilhelm Naparoco seine Unterverletzung angezigt. Kapitän Sparius Berona, der sich

bereits unterworfen hat, äußerte, verschiedenes Führer der Aufständischen seien gestorben, teilweise verdrückt; das Volk und die Kriegsteile seien zerstreut und würden größtenteils versuchen, aus Sambia ins Perseerland zurückzukehren. Nur Wilhelm Naparoco hatte noch einen Rest gutbewaffneter Oshonjokoste zusammen.

Ausland.

— Der **Rücktritt des Rabinets Combes** ist erfolgt. Ministerpräsident Combes und die übrigen Minister übergeben am Mittwoch Vormittag dem Präsidenten Loubet ihre Demission. Der Präsident hat die Demission angenommen. Auf Ersuchen des Präsidenten werden die Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger die laufenden Geschäfte erledigen.

— Mehr als **40.000 Arbeiter** haben innerhalb von zwei Tagen in der russischen Hauptstadt die Arbeit niedergelegt — ein selbst für westeuropäische Verhältnisse äußerst seltener Vorgang. Für das zaristische Reich hat diese Bewegung eine geradezu unheimliche Bedeutung. Wie es scheint, wird die Bewegung von einer unbekanntem Zentralkomitee aus geleitet, und es steht fast so aus, als verfolge diese die Absicht, die der beschleunigten Ausdehnung des dritten Geschwinders dienenden Arbeiten auf den verschiedenen Hüttenwerken und Fabriken zum Stillstand zu bringen. Die Streikenden bezwecken eine unerschöpfte Haltung, so daß die Regierung sich bis jetzt nicht anders als abwarten verhalten konnte.

— Das Subscriptionsresultat auf die **neue russische Anleihe** wird ziffermäßig nicht bekannt gemacht. Als Grund hierfür wird angegeben, die Zeichnungen seien ihrer Quantität nach so verschiedenartig, daß auch die einzelnen Quoten sehr verschiedenartig ausfallen würden. In erster Linie sollen solche Zeichnungen berücksichtigt werden, die gespart, bezw. zu dauernder Anlage bestimmt sind; aber auch bei diesen wird infolge der großen Anzahl und der Höhe der vorliegenden Anmeldungen eine sehr starke Reduktion eintreten müssen. Spekulative Zeichner werden im allgemeinen nur ganz kleine Anteile, bis zu 1/5 Prozent, erhalten. — 12.000 Arbeiter der Pulverfabriken sind laut Nachricht aus Petersburg in den Auslands getreten, weil die Direktion die Forderung der Arbeiter ablehnte. Die Ausständigen verhalten sich ruhig.

— In **Ragadonien** nimmt das Bandenwesen immer mehr überhand, Raub und Totschlag sind an der Tagesordnung, und die Erregung in der Bevölkerung wächst so lebhaft, daß man für das Frühjahr auf ernste Störungen der Ruhe in den Balkanländern gefaßt sein muß. Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Priester Tschirko aus Kumanova, die Stütze des Serbentums in Nord-Macedonien am Sonntag, als er mit seinem Diener aus der Kirche zurückging, von Bulgaren ermordet worden. Er wurde vor Monaten von dem bulgarischen revolutionären Komitee zum Tode verurteilt. Die Ausführung dieser Verurteilung macht in ganz Serbien tiefen Eindruck. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt.

Der Generalfreist im Ruhrrevier.

Am verfloffenen Montag ist von den Vertretern der Bergarbeiter des Ruhrreviers der Generalfreist proklamiert worden. Der Streik hat in der Tat während der letzten Tage eine ungewöhnliche Ausdehnung angenommen. Nach Angaben der Arbeiterführer soll die Zahl der Ausständigen etwa 240.000 betragen.

Die Folgen des Ausstandes machen sich bereits in verschiedenen Industriezweigen empfindlich bemerkbar. So leiden namentlich die Eisenerz- und Portland-Zement-Werke sehr unter Kohlenmangel. Die Niederländische Hütte teilt dem Substitut mit, daß sie in den nächsten Tagen die Pufferungen überhaupt einstellen müsse. Verschiedene Zementwerke beschließen, ihre Oefen zu dämpfen. Im Siegerland und in den Regierungsbezirken Köln und Koblenz steigen die Kohlenpreise.

Vom russisch-japanischen Krieg.

Die Japaner gehen mit gewohnter Energie daran, die Befestigungswerke von Port Arthur wieder herzustellen, den Kriegsschiffen von Minen und sonstigen Hindernissen freizumachen und die Docks zu reorganisieren. Reichliche Vorräte und Munition werden täglich in Port Arthur entbedt, ebenso allerhand Dinge zum Gebrauch in den Krankenhäusern. Die in Port Arthur aufgefundenen Geschäfte sind fast alle noch brauchbar und die Forts, die von den Japanern nicht beschossen wurden, sind unversehrt. Kriegsgefangene kommen mit Schiff und Eisenbahn an und werden von den angefallenen Waffen mit Wagnis-Kosten freundlich empfangen. Japanische Damen erwarten die Russen-Transporte und verteilen an die Kriegsgefangenen allerhand Geschenke und Schnitzeln mit Zigaretten.

Die russische Kavallerie zeigt auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz seit einiger Zeit eine größere Unternehmungslust, aber daß es ihr schon gelungen wäre, dem Gegner erheblichen Abbruch zu tun, läßt sich nicht behaupten. Im Gegenteil, es scheint, daß die Japaner nach der ersten Ueberrenschung sich auch der neuesten Taktik der russischen Deckungsstellung gewachsen zeigen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß dort große Entrüstung über die Verletzung der chinesischen Neutralität seitens Russlands herrsche, da die Russen, welche Ruschikow angreifen, westlich von Man durch chinesisches Gebiet zögen. Japan läßt sich durch die Verletzung der Verpflichtung entzogen, die Neutralität des Gebietes, westlich vom Man zu achten, da es beim Beginn des Krieges China erklärt habe, daß seine Haltung der chinesischen Neutralität, durch die gleiche Verabredung seitens Russlands bedingt sei. Nach Telegrammen aus Tientsin und Tschifu halten die Russen das Gebiet westlich vom Man noch besetzt, und es stehen weitere Angriffe auf die japanischen Verbindungslinien bevor. Der gestorene Zustand des Russes erleichtert ihre Bewegungen. Man erwartet, daß die Japaner die chinesische

Bahn jenseits der großen chinesischen Mauer besetzen werden, da sie infolge der russischen Neutralitätsverletzung zu dieser Notwendigkeit gezwungen sind. Die englischen Blätter erklären, daß Ruschikow durch diesen Schritt die Unaufrichtigkeit seiner jüngsten Note über die Rücknahme der Neutralität seitens China bewiese und den Russen neue Sorgen auflege.

Wertwürdige Genesung.

Dem „Freiberger Anzeiger“ geht über eine stillstehende Genesung der Frau Raumann in Colmnitz vor amlischer Seite folgende Mitteilung zu: Gegenüber den vielfachen Zweifeln an der Wahrheit über die plötzliche Genesung der Frau v. Raumann in Colmnitz einer gewissen Presse, von welcher der Fall sogar in sächsischen gezogen wurde, kann folgendes mitgeteilt werden: In der Osterwoche 1899 wurde Frau Raumann auf ihrer Arbeitsstelle von einem umfallenden Stoß Holzstößt vershüttet. Hierdurch kamen die Halswirbelsäule aus ihrer natürlichen Lage, wodurch der Schlund verengt wurde, daß die Frau unter schmerzhaften Schlingbeschwerden nur äußerst wenig dünnflüssige Nahrung zu sich nehmen konnte. Der rechte Arm und das linke Bein wurden vollständig gelähmt, während das linke Bein nur wenig bewegungsfähig und der linke Arm einem unausgesprochen heftigen Schütteln ausgesetzt war. Eine Kur in einem Krankenhaus von bestem Ruf blieb erfolglos. Wieder nach Hause gekommen, konnte sie sich anfänglich mit großer Mühe ein wenig bewegen, auch mit der linken zitternden Hand ihren Namen unter ihre Rentenquittungen schreiben. Mit fremder Hilfe konnte sie auch bis vor die Türe oder in einem Krankenfahrstuhl gebracht werden. Die Bähmung schritt jedoch allmählich vorwärts, die selbständigen Bewegungen wurden ihr unendlich und die mit fremder Hilfe machten ihr zuletzt soviel Beschwerden, daß sie unterlieben mußten. Vor etwa zwei Jahren trat dazu noch Jungsenschwamm ein, sodas das Sprachvermögen vollständig verloren ging, und um das Maß des Leidens voll zu machen, trat vor ungefähr einem Jahre auch noch eine Bähmung der Augenlider ein; sodas sich die Augen schlossen und Erblindung eintrat. Frau Raumann selbst und alle, die sie kannten, glaubten, daß nur der Tod ihr Erlösung bringen könnte. Am Sonnabend, den 24. Dezember v. J., also verfloffenen Weihnachtstagsabend begab sie sich nach der städtischen Abendandacht, wie gewöhnlich zu Bett. Während ihres jahrelangen Leidens hatte sie auch wenig Schlaf gefunden, weil sie sich nur in einem leichten Halbschlummer. An diesem Abend war sie jedoch sehr eingeschlafen. Bei ihrem zeitigen Erwachen am anderen Morgen war das Wunderbare, fast Unglaubliche geschehen: Die Bähmungen waren gewichen. Sie konnte sehen, sprechen, ohne Beschwerden schlafen, und ihre Glieder bewegen. Nachdem ihre erste heurige Erregung etwas vorüber war, machte sie die ersten Versuche, nach deren Befolgen sie ihren zehnjährigen Sohn, welchen sie von vier Söhnen noch bei sich hatte, wachte. Dieser, an die Stimme der Mutter seit Jahren nicht mehr geöhnt, erschrak anfangs und glaubte, es seien fremde Personen da. Nachdem er von seiner Mutter über das Geschehene verständigt war, wachte er in seiner freudigen Erregung die noch schlafende Wirtin des Hauses, Frau v. Raumann, welche in der ganzen Zeit der unglücklichen Frau eine treue, opferwillige Pflegerin und ihm selbst eine zweite Mutter gewesen war. Von einer Verkleinerung der Frau Raumann, wie Gemeinhin glauben könnten, kann keine Rede sein. Selbstverständlich ist Frau Raumann infolge der geringen Nahrungsaufnahme vollständig abgemagert und schwach. Es wird noch längerer Zeit bedürfen, ehe sie sich einigermaßen wieder erholt und der von Nahrungsaufnahme fast entzogene Magen seine Schuldigkeit wieder tut.

Sachsen und Thüringen.

— Ein Fall seltener **Gefühlsroheit** hat sich, wie dem „Vogl. Anz.“ aus Biffen berichtet wird, im Preussischer Weizfeld zugezogen; er zeigt wieder, mit welchem Haß die Sachsen die Deutschen verfolgen. In halberkornem Zustand kam der im Jahre 1862 in Reichkau i. B. geborene und dortin zuständige Weber Hermann Scheller in der Gemeinde Moraschig (Bez. Tschöps) an und bat um Unterkunft, da er wegen seiner erkrankten Gattin nicht weiter konnte. Der Gemeindevorsteher, der keine Kenntnis von der Armenpflege und dem Gesetze zu besitzen scheint, ließ ihn sofort, als er sah, daß es ein Deutscher war, nach der nächsten Gemeinde, Bredow im Bezirk Preussisch, bringen. Hier nahm man den Unglücklichen ebenfalls nicht auf, sondern führte ihn, um sich selber zu erlebigen, in die Gemeinde Spitzowitz. Hier ließ ihn der Gemeindevorsteher trotz der großen Kälte, — 21 Grad Celsius, auf einem Schnitkreuz leben und der Gemeindevorsteher mußte den Unglücklichen in die nächste Gemeinde Lobetin überführen. Vor dem Dorfe wartete ihn der Gemeindevorsteher auf die Gasse und überließ den Armen seinem Schicksal. Als er angekommen wurde, wurde der Gast, der nicht einmal mehr sprechen konnte, auf Veranlassung des Gemeindevorstehers nach Preussisch geschickt, wo man sich endlich des armen Menschen erdarmte, ihn in ein warmes Zimmer schickte und ihm etwas Essen eintrug. Man wollte hierauf den Armen ins Krankenhaus nach Bredow bringen, das konnte aber nicht mehr geschehen, da der so roh behandelte nach kurzer Zeit seinen Quaken erlag.

— In **Leipzig-Thondorf** wurde in den Wärdern nahe dem Kolkowitz einen 14-jährigen Jungen eine Gelblasche mit 106 Mark von einem noch unbekanntem Arbeiter gestohlen. Das Verhör dabei ist, daß der Verhörtene, der aus Halle zugereist war, das Geld dadurch erlangt hat, daß er seinem Bruder das Sparschweinchen entwendete und auf dieses 120 Mark abgab; 14 Mark hat er seitdem verjubelt. Wie gewonnen, so zerronnen!

Berirrte Leutnantsbriefe.

Militär-Epocette von Jos. Herms.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Anna sank auf den Stuhl nieder wie eine geknickte Kofe. Mit ihrer Selbstbeherrschung war es vollständig aus. Sie verfiel ihr Schärzen vor die Augen und — weinte. Wie entsetzt hatte sie sich doch in Hand getraut! So zärtlich, so innig hatte sie ihn geliebt, daß sie ihm unendlich viel hätte verzeihen können, — wenn es ihr nur einen kleinen Wadenschuß zum heutigen Tage überlassen hätte! — Aber keine Hilfe davon; dagegen — es war von einem Offizier zweifellos eine unverzeihliche Rücksichtslosigkeit — kam er mit einem Anfechtungsdruck — Pfui. — Er hätte ihr ja das teure Bulet nicht zu schenken brauchen, wenn er kein Geld hatte! Sie war ja auch gerüch mit einem gewöhnlichen Briefbogen zufrieden, wogegen sie für ihn bisher nur Briefbogen mit Rosen- und Bergkristallverzierungen benutzt hatte. Wild jagten ihre Gedanken durcheinander — aber eines war ihr nun fast sonnenklar. Sie würde mit Hans, der sie verantwortlich nur ihres Geldes wegen liebte, niemals recht glücklich werden. Anna entschloß sich also, ihre unglückliche erste Liebe zu vergessen — zu vergessen, wie glücklich sie noch vor wenigen Minuten gewesen. — Das ging aber freilich nicht ohne Tränen.

Die Freundinen hielten die weinende Anna eine Weile besessend und riefen an. Ein herrliches Bulet, einen Brief und — Tränen zum Geburtstag — wer vermochte das zu verstehen! — Aber beste Anna! Was hast Du denn nur? — fragte Bertha und ergreift die Hand ihrer Freundin.

„Da — ist dieser Brief — und begreift mein Unglück in der Liebe!“ erwiderte Anna mit schmerzlich-zorniger Aufwallung. Gleichzeitig überreichte sie den arg zerknitterten Brief ihres Freundinnen, welche denselben schlüssig zu glätten und zu lesen sich bemühte.

„Um — dieses Bulet?“ — ist allerdings eine seltsame Ueberschrift für einen Gratulationsbrief an eine Braut“, meinte Bertha und las halblaut weiter.

„Sollte dieser Brief nicht etwa an eine andere Adresse gerichtet und versehentlich in Deine Hände gelangt sein?“ wandte die praktische Emma ein.

Anna schien diesen Vorschlagstrahl begierig aufzufangen, aber Bertha rief sie mit wenigen Worten aus allen Dummeln.

Bertha meinte überlegen zu sein: „Dann würde aber die Unterschrift etwas seltsam erscheinen. Außerdem hätte ich einen solchen Brief von dem Schreiber eines zärtlichen Briefes für unentbehrlich. Beliebte Frauen sich irren — gewiß — aber in dem schriftlichen Austausch ihrer Gedanken niemals; vorausgesetzt, daß sie sich wirklich lieben.“

Anna blinnte vor sich nieder, als ob sie seiden ihr Todesurteil vernommen hätte. „Es ist aus mit meinem schönsten Traum“, dachte sie und sah ihre Freundinen flüchelnd an.

Sie nur nicht allzu schroff gegen ihn. — Es könnte doch wohl ein bewunderlicher Irrtum vorliegen“, dachte Emma ihre Freundin.

„Warte erst sein Erscheinen und seine Rechtfertigung ab.“

„Ganz recht! Keine Uebersetzung!“ sagte Bertha. „Aber Strafe hätte Dein Leutnant auch in diesem Falle verdient. Darf ich Dir etwa eine Strafe vorschlagen, Anna?“

„Bitte“, sagte Anna, der ein neuer Lichtstrahl dämmerte.

Es ist wirklich eine sonderbare Sache, wenn Liebende sich jähren und über den Grund ihres Jährens noch nicht ganz klar sind. Dann ergreift es ihnen fast wie Erstickendes mit dem reitenden Strohhalm. Ganz so verhielt es sich augenblicklich mit Anna.

Bertha lächelte ihre Freundin an und sah dann wieder auf den Brief. Endlich sagte sie: „Du kommst nachher mit uns spazieren gehen. Wenn Dein Leutnant dann kommt und Dich nicht findet — nun, seine Verlegenheit möchte ich sehen. Ich denke, auf diese Art kündigt Du Klarheit erlangend, ohne Dich zu kompromittieren.“

„Gut. So werde ich es machen. Liebt er mich wirklich, so wird er wiederkommen. Andernfalls muß er sich durch mein Verhalten gerichtet fühlen. Bertha, gib mir, bitte, den Brief zurück. Vielleicht werde ich ihn denselben zeigen müssen. Das Kubert ist leider schon zerrissen.“

„Ganz recht, den Brief muß Du behalten“, meinte Emma. „Ich bin überzeugt, diese ärgerliche Geschichte beruht lediglich auf einem Irrtum.“

Anna schien mehr und mehr dieser Ansicht zu huldigen, klangte aber gleichwohl vor der kommenden Entscheidung.

Zwischen ging Otto weiter, um auch den zweiten Brief zu besitzen. Die angenehme Erinnerung an den ersten bereits ausgeführten Auftrag begleitete ihn auf seinem nur kurzen Wege. Das Beste war freilich der blanke Later Tringeld in der Tasche, von dessen Vorhandensein Otto sich zeitweilig überzeugte.

Fräulein Anna Walter, die gute reiche Tante des Leutnants Degenhart, empfing den ihr wohlbelannten Burschen ihres Neffen sehr freundlich.

„Warum kommt unser Leutnant seit einigen Tagen nicht mehr zu uns?“ forschte sie. Sie wohnte nämlich in dem Hause ihres Bruders. Uebrigens ging Leutnant Degenhart lieber zu ihr, wie zu seinem Onkel, weil der letztere dem kottigen Offizier gar zu gern Vorwürfe über das Kapitel „Spazieren“ hielt. Die gute Tante dagegen, die nicht wenig stolz auf den stets fideles Leutnant war, drückte diesem mitunter einige Wohlworte in die Hand und war auch gelegentlich zu größeren Ausgaben zu bewegen. Ein solcher Anlaß hatte erst vor wenigen Tagen vorgelegen und schon wieder war Leutnant Degenhart in Geldverlegenheit. Er getraute sich selbst nicht recht, der guten Tante wiederum persönlich einen Hundertmarktschein „abzulassen“ und versuchte sein Glück deshalb brieflich.

Otto beantwortete die an ihn gestellte Frage mit den Worten: „Der Herr Leutnant hat immer einen sehr strammen Dienst.“

„Der arme Junge“, bemerkte die gute Tante miselbig und las die Adresse. Kopfschüttelnd fragte sie: „Diesen Brief sollen sie mir geben und auf Antwort warten?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein. So befehlt mir der Herr Leutnant“, antwortete Otto stumm, ohne die Verwechslung der beiden Briefe zu bemerken. Seine Gedanken waren noch zu sehr anderweitig beschäftigt. Er stellte offenbar Vergleiche an über „vorhin“ und „jetzt.“

„Es muß ein Schreibfehler sein, den man einen Verteilten versehen muß“, dachte die Tante, öffnete den Brief und las:

„Derzige Anna!

Wenn ich dem gestrichelten Papier anvertrauen wolle, was ich für Dich empfinde — ich würde ein Meer von Tinte dazu brauchen und laug die Einleitung damit zu stande bringen.“

„Aha — also eine Verwechslung“, dachte Fräulein Walter und dachte, daß ihr der Kneifer auf die Rosenzige heruntersprang. Gleichwohl las sie weiter:

„Ich muß mich deshalb möglicher Dinge befehlen und will Dir einweisen nur verraten, daß es in meiner Brust für Dich gährt und broht, wie ein knackerndes und prasselndes Feuerwerk.“

„Das ist doch gar zu arg“, sagte Fräulein Walter. „Und auf diesen Brief erwartest mein Kesse Antwort?“ wandte sie sich an Otto.

„Jawohl“, antwortete Otto verwundert.

Fräulein Walter sagte nach einem ungläubigen Kopfschütteln: „Ich werde ihm die Antwort persönlich bringen. Sagen Sie das meinem Neffen.“

Einmal während wandte sich Otto zum Gehen. — Fräulein Walter hatte nämlich über der interessanten Lektüre ganz vergessen, ihm das übliche Tringeld zu geben.

„O schöne Zeit, o selige Zeit! Wie liegst Du fern, wie liegst Du weit!“ seufzte Fräulein Walter, nach Ottos Verabschiedung. Erinnerungen an vergangene glückliche Stunden tauchten in großen Häufen vor ihrem Geiste auf. Auch sie war einst von allen Weigen einer sonnigen Jugendzeit umflossen; auch sie hatte geliebt und geliebt — und nicht im Traum daran gedacht, dereinst eine alternde Jungfrau zu werden. Ach! Von all dem Glanze und allen Reizen ehemaliger Schönheit warf das Spiegelbild nur Trümmern zurück. Ein bitterer Zug glitt über das faltenreiche Gesicht der sinnenden Dame. Sie dachte an jenen jungen Offizier, der sie um einer anderen willen aufgegeben hatte und — den sie trotzdem nie — nie ganz — vergessen konnte. In Hans Degenhart, dem schneidigen Leutnant, glaubte Fräulein Walter das verjüngte Ebenbild ihres eigenen Jugend-Ideals zu erblicken — und Hans grübelte vergebens darüber nach, weshalb er eigentlich von seiner Tante so verachtet würde. — Diese las nun den erwähnten Brief zu Ende, obgleich sie meinte, daß er nicht für sie bestimmt sein könne. Sie war offenbar neugierig, wie Hans liebte und wie er in der Sprache seines Herzens reden könnte. Der Schluß des Briefes lautete:

„Wenn ich es vermöchte, so würde ich Dir zu Deinem Geburtstag die nöthige Halbtage zu Häfen legen und wie ein Eber mit flammendem Schwert zu Deinem ferneren Dienste bereit sein. Ich weiß nun aber ganz genau, daß Du gern mit Vergnügen zu spielen bist und keine Herulesarbeiten von Deinem Hans verlangst. Deshalb beschränke ich mich darauf, Dir Floros liebliche Kinder zu senden — Dir, der schönsten Blume der heimathlichen Gauen. In einer persönlichen mündlichen Gratulation werde ich mich hiermit an und verbindliche inzwischen Dein vor Sehnsucht verzehrender Hans.“

„Ganz sein Still. Hans gliebt ihm doch in jeder Beziehung“, flüsterte Fräulein Walter gedankenvoll und leitete den Brief zusammen.

„Ganz. Ganz, wenn Du agdest, welche Erinnerungen Du in meinem Herzen gerast hast, dadurch, daß Du mir irrtümlich diesen Brief landest!“ — Schweiß küh, mein Herz! — Es ist wirklich! Aber Hans soll, soweit ich ihm beifällig sein kann, in der Liebe glücklich sein wie ich. Ich werde ihm eine genügende Summe zur Verfügung stellen, damit er seine Anna baldigst heimführen kann. — Werde recht — recht glücklich, mein lieber Junge! — Jetzt auf zu ihm mit der erbetenen Antwort! Er wird sich wundern!“

Leutnant Degenhart hatte inzwischen eine Instruktionsstunde über Feldübungen abzuhalten. Er schloßerte seinem schweigsamen Auditorium die Taktik des Angriffes und der Verteidigung mit beredten Worten. Recht häufig aber trat er ans Fenster, um einen Blick auf die Kaserne zu werfen. Der große Heizer war heute außerordentlich träge — und gerade heute diese lästige Instruktionsstunde, wo es Leutnant Degenhart so eilig hatte, sein Viehchen zu beglückwünschen!

Der gute Leutnant hatte inzwischen mit seinem Wissen auf dem Gebiete des Felddienstes gänzlich ausverkauft. Im Eifer seiner Vortragweise, viellecht auch nur um dadurch seine ständigen Gedanken bei der Sache zu behalten, hatte er ganz übersehen, auch gelegentlich Fragen an die Mannschaft zu richten, um sich von deren Aufmerksamkeits zu überzeugen. Um nun den Rest der Instruktionsstunde wahrig auszufüllen, entschloß sich Leutnant Degenhart, noch etwas vaterländische Geschichte vorzunehmen. In diesem Zwecke unterbrach er das bekümmerte Hin- und Herwandern im Halbkreis und ließ zunächst sein prädenes Auge über die Mannschaft schweifen.

„Hun Henkel! Was ist denn das?“ brante der Leutnant auf. „H der erste Jung etwa angetreten, um zu schlafen, während ich spreche?“

Es ging wie ein gewaltiger Ruck durch die Mannschaft; die halbunsummengefunkelten Glieder wurden höher und die schlaftrunkenen Augen wählten mit bloßem taumelverlorenen Ausdruck auf dem zirkulierenden Offizier.

„Stehen die Kerle da wie tekumende Gänse und glauben viellecht gar, ich hätte ihnen ein mittelalterliches Wiegensiedchen erklärt!“ — Huber, wovon habe ich gesprochen?“ fuhr der Leutnant fort.

Der Befragte, der im Halbschlaf an das große Pödel dachte, das er kurz vor dem Antritte zur Instruktionsstunde erhalten hatte, zuckte zusammen und nahm eine stramme Haltung an. Seine Gedanken waren zu sehr mit dem unwahrscheinlichen Inhalt des Pödel beschäftigt und sein Gehör hatte die letzten Worte des Leutnants nur flüchtig aufgefangen. Er glaubte etwas vom „Mittelalter“ und von „Gänsen“ gehört zu haben und brachte diese beiden Begriffe Nahn in Verbindung, indem er die an ihn gestellte Frage mit den Worten beantwortete: „Der Herr Leutnant sprach von mittelalterlichen Gänsen.“

„Nun zu glauben!“ brummte Leutnant Degenhart. „Die mittelalterlichen Gänse sind doch gleich ein ganzer Zug recht hübscher gezeigener Kraniche in die Futterluke hineinzufliegen! Schlägt der Mensch da im Dienst! — Huber! „Aniebeuge“ bis ich rühren lassen! — Aber weiß, worüber ich gesprochen habe?“

Kein Mensch rührte sich, um durch das Aufheben des Heizers seine Wissenschaft zu verraten. Durch den monotonen Klang der Stimme des Vortragenden war tatsächlich der halbe Zug in einen fast schlafähnlichen Zustand geraten, dem man sich um so sorgloser überlassen hatte, weil der Leutnant keine Frage stellen zu wollen schien.

Endlich getraute sich der linke Hügelmann, der den Ruf eines Kompanie-Spazierschritts genoss, ganz vorsichtig seinen rechten Zeigefinger aufzuheben.

Der Leutnant bemerkte diese schätkerne Bewegung und sagte: „Na, Strampel, sagen Sie dem Huber und den anderen Schlaf-Gülen, worüber ich seit eine Stunde lang gesprochen habe!“

Strampel legte schnell seine Hände an die Hofmann und vertiet mit lauter Stimme: „Jetzt hat der Herr Leutnant aber den Felddienst gesprochen und dann von einem mittelalterlichen Wiegensiedchen.“

„Ungläublich!“ schrie Leutnant Degenhart mit abgerundetem Gesicht, denn das Röhren, das bis von der Mannschaft gebildet den beiden Glieder des Halbkreises aufzulösen drohte, hatte auch ihn ergriffen.

Es ist wahrhaftig schrecklich, mit einem Spuckenlöcher den Boden unter sich zudrücken, als auch Schlingens militärische Wissenschaft unter die Petme zu pfechten — Huber, rühren! — Paffen Sie nächsten

besser auf! — Ich werde nun noch etwas über vaterländische Geschichte abfragen, dann lasse ich wegzutreten! Aber aber mir eine Antwort schuldig bleibt, der exerziert heute Abend eine halbe Stunde nach.“

Nun begann ein Fragen und Antworten auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, welches nahezu an Affordarbeit erinnerte. Auf jede Frage des Offiziers folgte ein „Zusammenfassen“ des Befragten und eine laute bestimmte Antwort. Es konnte kein Zweifel darüber abwarten, daß die vaterländische Geschichte gut eingepaukt war.

Wer mit dieser Materie und ihrer Behandlung beim Militär vertraut ist, wird wissen, daß zunächst über die Geburtsstunde der Majestäten und der Prinzen und Prinzessinnen des künftigen Hauses abgefragt wird. Da nun jüngsten Prinzen kam Leutnant Degenhart mit dieser Instruktionsstunden-Zugabe; dann schlug die erlösende Glocke.

„Tretet weg!“ rief er mit hoffnungsvollem Ausatmen, denn nun konnte er ja zu seiner Anna gehen. Abgehend sah er den Soldaten nach, die wie angeordnete Raketen davon flogen.

Leutnant Degenhart beschloß zunächst, nach Hause zu eilen, um von Otto über die demselben erstellten nähere Mitteilungen zu erhalten. „Wenn mich die Tante Anna nur nicht in der Verlegenheit stehen läßt; — ich könnte es ihr eigentlich nicht übel nehmen“, dachte er. Zu seinem lebhaften Erstaunen war Otto nicht zu Hause — dagegen aber — Tante Anna, welche ihn mit dem Worten empfing: „Armer Hans! Du hast einen recht strammen Dienst!“

Der „arme Hans“ machte zunächst vor Erstaunen ein Gesicht, als ob er Zahnschmerzen hätte. Infolge dieser miselvollen Anrede aber schloßte er schnell Mut. Es konnte doch um seine Sache nicht schlecht stehen, wenn die gute Tante ihn aussuchte und apfakt ihm Vorwürfe zu machen, ihn lebhaft seines Dienstes wegen, während dem er doch keine Schulden zu machen vermochte, bedauerte. Dann raffte er sich schnell zu einer freundlichen Begrüßung seiner Tante auf, die bei seinem Eintritt im Dienst-Reglement gelesen hatte und das Buch nun bei Seite legte.

„Liebe Tante!“ sprach Leutnant Degenhart. „Ich habe Dich wohl lange warten lassen? — Es freut mich wirklich außerordentlich, daß Du in der bewußten Angelegenheit eben zu mir kommst. — Es soll nun aber auch ganz sicher das letzte — das allerletzte mal sein, daß ich Deine Güte in Anspruch nehme!“

„Welche bewußte Angelegenheit meinst Du denn eigentlich, mein Junge. In welcher Beziehung weißt Du zum allerletzten mal meine Güte in Anspruch nehmen?“ forschte Fräulein Walter, die den lieben Hans gerne etwas in Berlegenheit bringen wollte.

Diese wenigen Worte hielten den Leutnant, dem ein schrecklicher Gedanke durchs Gehirn zuckte, beinahe vom Stuhl geschlagen. „Wie? Diese Tante! Du weißt nicht, in welcher Angelegenheit ich Deine Güte erbat?“ fragte er anspicigend. „Hast Du meinen Brief denn nicht erhalten?“

„Doch, mein Junge!“ erwiderte die gute Tante mit seinem Lächeln. „Ich bin zwar nicht wenig stolz darauf, daß Du Deine Tante recht herzlich liebst hast — aber der Brief, den Du mir sandtest, schien doch nicht recht für mich zu passen.“

„Hast Du den Brief bei Dir?“ — Bitte, erlaube einmal.“

„Schon gut; nachher. — Ich komme, um Dir die erbetene Antwort persönlich zu überbringen.“

„Meinen Dank, beste Tante! Ich wünsche, daß ich nicht vergebens um Deine Güte bitten würde.“

„Von Dank will ich nun einmal nichts wissen, das weißt Du doch. — Aber lasse mich noch einmal hören, was Du von mir verlangst. Dein Brief ließ mich darüber im Unklaren.“

„Ich — bin — in Geldverlegenheit.“

„Was? Schon wieder? Erst vor wenigen Tagen habe ich Dir geholfen. Obendrein hast Du immer Dienst — wann gibst Du denn eigentlich das viele Geld aus?“

„Ich will offen sein — und Dir bekennen, daß ich Unglück im Spiel hatte!“

„Dahaha. Dafür aber Glück in der Liebe, nicht wahr.“

„Ja. — Meine Braut hat heute Geburtstag. Die unberichtigte Ehrenschuld aber verdirbt mir die Festfreude.“

„Armer Hans! Wie viel Geld fehlt denn heute noch an Deinem Glücke?“

„Wenn ich 100 Mark hätte, so wäre mir einsteifen gehalten.“

„Hier sind 200 Mark. Ich will aber nur sehen, daß Du Dich befreist und knüpfe deshalb Bedingungen an die Gewährung dieses Geldes.“

„Fordere nur, liebe Tante, Du sollst mit mir zufrieden sein.“

„Gut. Was ist. Erstens: Dein Bursche erhält für das Berleben, das er sich zu Schulden kommen ließ, keine Strafe. Hört Du, Hans?“

„Jawohl! — Aber, was hat der Schlingel denn eigentlich verbrotten und wo steht er jetzt?“ Leutnant Degenhart wurde nicht wenig beunruhigt; weil seine Tante Veranlassung nahm, für den Burschen zu bitten, schien der letztere keine Kleinigkeit auf dem Werkholz zu haben. Sollte Otto wirklich die Briefe verwechselt haben?

„Zweitens“, fuhr Tante Anna unbedert fort, „erwarte ich in einigen Wochen Deine Verlobung. — Du wirst dann sicher wieder Geld brauchen können und ich habe mich entschlossen, Dir eine größere Summe gegen 3 Prozent Zinsen zur Verfügung zu stellen. Einverstanden?“

„Und ab! — Es scheint fast so, als wenn Du meine Gedanken und Wünsche erraten könntest. — Nimm meinen Dank, Du guted, sorgendes Tantechen! — Du bist doch stets meine zweite Mutter gewesen!“ Leutnant Degenhart drückte die Hand seiner „Geldtante“ herzlich und schickte sich an, einige Haste darauf zu platzieren.

„Halt, Hans! Wenn Deine Braut das sähe!“ lächelte Fräulein Walter und entzog ihm ihre Hand. — „Drittens — Und das ist die Hauptfrage — bringst Du diesen Brief persönlich an Fräulein Anna Weber — und sagst ihr, dieser Brief hätte sich leider an meine Adresse verirrt.“

„O Himmel! Meine Ahnung! Ich habe mich blamirt bis auf die Knochen!“ rief Leutnant Degenhart und griff nach dem wohlbelannten Briefe. „Dem vergessenen Burschen-Briefe sollen doch auf der Stelle 25 Dukaten mittelalterliche Ledestücke auf die Bahnevergnügen fallen.“

„Still Hans! Denke an Punkt eins meiner Bedingungen! — Du sagst Fräulein Weber also, ihr Brief hätte sich zu mir verirrt, während ich den meinigen bei ihr vermute und um freundlichen Umtausch bitten lies. — Hast Du mich verstanden, Gänsechen?“ — Dahaha. . . .“

„Jawohl! Geliebte Tante. — Aber diesen Entschuldigungsgang zu meiner Braut trete ich an wie ein getoeter Kanarienvogel! — Wenn es beim Kuslachen bleibt, dann bin ich mit meiner Stra-

noch zu leben. — Wie wird das Pech, das mir dieser Unglücksrabe von Otto einbrachte, noch enden? — Hoffentlich ist es sich in Heiterkeit auf. — Ich erwarte nun, daß Du meine Bedingungen erfüllst und mir baldigst Mitteilung über den Stand Deiner Vermögenslage machst. — Auf Wiedersehen! — Auf Wiedersehen! Tante!"

(Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Haus- und Landwirtschaft.
 — Wer im Winter gerne Verbesserungen mit seinen **Kleingärten** vornimmt, den möchte ich auf eine in vielen Wirtshäusern bestehende praktische Einrichtung hinweisen. Es handelt sich hier um eine einfache Methode, wie man bequem und sicher nach und nach die Steine von seinem Acker entfernt. Als Transportmittel benutze ich hierfür die **Ackerwalzen**, ganz gleich welche, ob Ringel, Blatt-, ein- oder dreiteilige Walzen, ein Holzstück legt sich auf jeder anbringen. In diesen Rollen wird man nun beim Walzen des Ackers die Steine. Das Gewicht der Walze wird dadurch erhöht, was in vielen Fällen sehr erwünscht ist und die Arbeitskraft des Mannes, welcher die Walze anführt, wird doppelt ausgenutzt.

— Die **Lebegerüste** sollen für gewöhnlich nicht losgeschmalt, sondern in einem Stück gereinigt werden. Nur wenn sie hart beschmutzt sind, läßt sich das Losknallen nicht umgehen, sonst aber dürfte oder wärsche man sie im ganzen feucht ab. Ständige Wäsche sollen nicht gewünscht, sondern nur abgeflacht werden. Zu häufige Wäsche ist dem Leder nicht dienlich.

Zerzucht.

— **Weidemehl** ist ein gutes Wässhittel für Döfen. Versuche im Vergleich mit Naais haben gezeigt, daß es diesem vorzuziehen ist, infolge seines größeren Fettgehaltes. In Naais sind die stickstoffreichen Nährstoffe hauptsächlich als Stärkemehl vorhanden. Die Fütterungsversuche fielen zu Gunsten des Weidemehls aus, das durch seine Billigkeit ohnehin im Vorderrang steht. Für Milchziege ist Weidemehl ebenso wenig zur Verfütterung in größeren Mengen geeignet wie Naais, weil beide weiches Futtererzeugen. Wässhige Döfen sind bei gleichzeitiger Verkohlung von Kohlenstücken oder Palmkernmehl unbedenklich.

— Wenn die **Pferde** im Winter längere Zeit viel im Stall stehen müssen, kann man wohl Anzeichen von Fußweiche bemerken, welche Lahmgehen im Gefolge hat. Die Fußweiche wird in diesem Falle meistens durch ungesunde Behandlung der Stallfüße hervorgerufen. Sie wird nicht oft genug erneuert, gärt und greift die Hornmasse des Fußes an. Man muß im Winter, wenn die Pferde länger im Stall stehen, eben für häufige Erneuerung der Stren besorgt sein.

Stügelgucht.

— **Gelenkentzündungen der Enten** äußern sich durch Anschwellungen des Fußes oberhalb der Schwimmhäute. Die Krankheit ist eine nicht gerade seltene und wird durch ungenügende Stallverhältnisse hervorgerufen. In der Annahme nämlich, daß die Ente ein Wasservogel ist, glauben viele, daß ein nasser, feuchter Boden den Tieren nichts schade. Enten verlangen vielmehr während der Nacht eine sehr trockene Stren und sind gegen Bodenfeuchtigkeit sehr empfindlich. Wenn das Leiden noch nicht weit vorgeschritten ist, so mache man Umschläge aus einem immer feucht zu haltenden Brei aus Lehm und Eßigwasser.

Obst- und Gemüsesäen.

— Jeder **Obstgärtner** wird die Beobachtung gemacht haben, daß einzelne Sorten sehr gut tragen, um dann von einem gewissen Zeitpunkt an ganz und gar nicht mehr zu genügen. Es geht es sehr langsam mit der so bewährten Kaffeebohne, welche ihre Fruchtbarkeit verliert oder hochgradig schwach wird. Man pflanz es dann gewöhnlich mit allen möglichen Mitteln zu probieren, die indessen selten einflößen. Besser ist eine allbaldige Uebertragung mit einer Sorte, die dessen Stand wechelt, da diese sich erfahrungsgemäß gut bewähren.

— Das **Ausfeuern des Salats und Spinats** steht im allgemeinen nur dann zu befürchten, wenn ein vorhergegangener Frost die Pflanzen im Boden gelodert und gehoben hat, und wenn übermäßige Wärme eintritt, welche die Pflanzen im geloderten Zustande vorfindet. Besser noch als eine zweckmäßige Schutzdecke wirkt deshalb ein Festdrücken der Pflanzen, nachdem der Frost sie gehoben hat. Das geschieht bei dem Salat nach Eintritt des Tauwetters mit der Hand, bei Radies durch eine leichte Walze. Uebrigens pflegen nur frische Bestände gehoben zu werden, die unvollkommen benutzt in den Winter gehen.

Für Bockbier-Feste
 empfiehlt
Bockbier-Plakate
 in Schwarz und Buntdruck
Bockbier-Lieder
 in diversen Sorten
Bockbier-Mützen
 u. s. w.
Alexander Wiede
 Papierhandlung und Buchdruckerei
 Chemnitz, Theaterstrasse 5.

Schiebel's
Bettfedernhaus
 grüsst. Spezialgeschäft
 im ganzen und einzeln.
 Grosse Auswahl an
fertigen Betten
 M. Schiebel, Chemnitz
 Zimmerstrasse 3
 an Königstr. linker Hand.

Richard Albrecht
 Chemnitz, Neumärker Markt 10
 an gross. Bringe meine Sp. detail
Milchmaschinen
Wald-, Bringmaschinen
und Fahrräder
 bei billigster Preisberechnung in
 empfehlende Erinnerung.

Frische Apfelsinen
 3 Stück 10 Pf., 12 Stück 35 Pf.,
 100 Stück 250 Pf.
Feinste Matjes-Heringe
 1 Stück 20 Pf.
Steinpilze, in Dosen billiger,
 2 Pf.-Dose 100 Pf., 4 Pf.-Dose 190 Pf.
Kiessig & Co.
 Bretgasse 13.

Rechts - Rat
 Ausfertigung aller Schriftstücke
Patente
 Gebrauchsmuster, Warenzeichen
 Oscar Nennowitz
 Patent-Anwalt
 Chemnitz, Moritzstr. 9.

Un-
sonst!
 Die aufgelassen vereinigten
 Uhrenfabriken haben mir ihren
 ganzen Vorrat an den Spottpreis
 übertragen: 1 Uhren-Reparaturwerk,
 in 36 Stund. Werk, garantiert 2 Jahre
 gut gehend, 1 feine Golduhrente,
 1 Garnitur Wanduhrente und Brust-
 Uhrente, Golduhrente, Double-Ring,
 1 Krawattenknopf, Ringgold, 10 ff.
 engl. Briefpapier mit Anvers,
 1 prachtvolles Portemonnaie,
 1 Bahnbürste, 1 Pracht-Album
 Wiener Denkmäler, 3 Stück echte
 Britannia-Silber-Kaffeelöffel, 3
 Stück ff. vergoldete Dessertgabeln
 mit Messer, 6 gute Sodastücher, 1
 Gesundheitsgartenstüpe, 1 hübsche
 Kronleuchte und 100 Stück Kleinig-
 keiten für die Hausfrau. Alles
 zusammen kostet bei mir allein
 nur 7. — Die Uhr ist dann
 umsonst. Mit prachtvoller, hoch-
 moderner Damenuhr statt der
 Herrenuhr kostet obige Sammlung
 nur 10. — Gegen Nach-
 nahme ausschließlich zu beziehen
 vom Depot der Uhrenfabriken:
Josef Kessler, Wien IX. 1,
Röbgerg. 32 s.
 Für nicht passendes Geld retour.

Patentierete
Neuheit
 welche vom Erfinder nicht selbst an-
 gewandt werden kann und deshalb
 verkauft werden soll, Erfinder zu
 finden, ermöglicht die Annonce in
 einem geeigneten Blatte. Mit pro-
 ducierten Inventionen-Vorschlägen stehen
 gerne zu Diensten **Daube & Co. n. h. n.**
 Annoncen-Expedition,
 Centralbureau: Frankfurt a. M.

Domäne Friedrichswarth
 (Herzogtum Gotha):
Erstklassige
Eber u. Sauen
 Grösster Zuchtschweine-Versand der Welt.
 Es wurden bis Ende September 1904

16059
Zuchtschweine
 und zwar **8695 Eber** und
7364 Sauen der
gross. weissen Edelschweine
 in fast alle Länder der Welt verschickt.
 Die Zucht erhielt allein auf 16 Ausstellungen der Deutschen
 Landw. Gesellsch. **208 Preise;**
 auf allen besichtigten internationalen Aus-
 stellungen **höchste Auszeichnungen.**
Ausstellungs-Erfolge 1904:
 In Danzig erhielt die Zucht mit 11 Tieren
 11 Preise, darunter 5 erste Preise, 2 Siegerpreise und
 einen ersten Sammlungspreis; auf der Provinzial-Aus-
 stellung zu Magdeburg auf 12 Tieren 12 Preise,
 in allen 4 Klassen die ersten Preise, sowie den ersten
 Sammlungspreis.
 Im Selbstverlag ist erschienen: „Landw. Taschen-Rechen-
 kalender für 1905“, höchst praktisch zusammengestellt, mit Broschüre,
 welche einen Rathschlag zum Heranzüchten über Aufzucht, Pflege und
 Fütterung der Schweine bringt.
 Preis für beide Teile Mark 1.60, bei 10 Stück à Mk. 1.30 franco.
 Besteller von Schweinen erhalten bis auf Weiteres den Kalender
 mit Broschüre gratis und franco zugesandt.

Illustrierter Prospekt gratis und franco!
Friedrichswarth
 (Herzogth. Gotha) im October 1904.
Eduard Meyer
 Gezogl. Domänenrat.

Clemens Zöllner
Möbelfabrik
 Neumarkt 7 CHEMNITZ Neumarkt 7.
 Allernächste Nähe der Friedrich August-Strasse
 liefert Wohnungseinrichtungen in nachstehenden Preis-
 lägen übersichtlich zusammengestellt, der modernsten
 und verschiedensten Stilarten in einfacher bis zu
 elegantester Ausführung.
Kompl. Ausstattung Mk. 560.—
 Wohnzimmer Mk. 280.—
 Schlafzimmer " 219.—
 Küche " 61.—
kompl. Ausstattung Mk. 840.—
 Gutes Zimmer Mk. 363.—
 Wohnzimmer " 162.—
 Schlafzimmer " 244.—
 Küche " 71.—
kompl. Ausstattung Mk. 1020.—
 Salon Mk. 499.—
 Wohnzimmer " 235.—
 Schlafzimmer " 222.—
 Küche " 88.—
 Vorsaal " 28.—
kompl. Ausstattung Mk. 1565.—
 Salon ital. Nussb. Mk. 598.—
 Wohnzimmer rechtlich " 536.—
 Schlafzimmer " 299.—
 Küche " 88.—
 Vorsaal " 38.—
 u. u. u.
 Reich illust. Musterbuch frei, Besichtigung gern gestattet.

Bohrmaschinen
 für
 Kraft-, Fuss- u. Hand-Betrieb
 in allen Dimensionen,
 bestes Fabrikat offerirt preiswert
Anton Hamel
 Chemnitz (Sachsen).

2000
 Pferde-
Pferdedecken
 sollen zum spottbillig. Preise
 von 4.50 Mk. p. Decke
 direkt an Pferdebesitzer ver-
 kauft werden. Diese dicken,
 unzerstörlichen Decken
 sind warm wie ein Fell,
 ca. 160 x 190 cm groß, also
 das ganz. Pferd bedeckend,
 Farbe grau und braun.
 Dieselbe geht 6.25 Mk. p. St.
Johns. Willh. Meier,
 Wolldeckenfabrik,
 Hamburg.
 Versandt gegen Nachnahme.
 Rücksendungsveränderung verpflichtet
 ich mich zurückzunehmen.

ASHELM'S
 GESCHAFTS-
 TAGE-BUCH
 1905
 der best. Holz-Kalender
 Verlags-Firma Asche in Berlin N. O.
PREIS-AUSSCHREIBEN
 mit Preisen von
600 MARK
 für Jedermann
 Zu beziehen durch
 Alexander Wiede, Papierhandlung
 Chemnitz.
 Preis: Mark 1.50.

Reklame
 Eine Zeitungs-Annonce
 muss so zum Abdruck
 gelangen, dass sie sofort
 das Auge des Lesers fest-
 zelt. Je eindringlicher
 die Annonce auf das Auge
 wirkt, um so nachhaltiger
 ist der Eindruck, den
 der Inhalt der Annonce
 auf das Gedächtnis des
 Lesers ausübt. Die An-
 arbeitung von wirksamen
 Annoncen-Entwürfen u.
 praktischen Insertions-
 plänen übernimmt auf
 Grund jahrzehntelanger
 Erfahrung die
 Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
 Leipzig
 Grimmsche Str. 27
 Telefon: 1, No. 217.

Schleifsteine
 in allen Grössen,
 reiches, vorzüglich sortirtes
 Lager, beste Bezugs-
 quelle für Wieder-
 verkäufer bei
Bernh. Seiffert & Sohn,
 Kasseler Klosterstrasse 43,
 Chemnitz 19.
 Fernsprecher 247,
 Strassenbahn-Haltestelle.

Kinderlos?
 Auf mein Versehen zur
 Erfüllung schmerzlicher
 Sehenswünsche erhielt
 ich Deutsches Reichs-
 Patent. Hochwertige
 Broschüre Mark 1.20
H. Oldmann, Kometanz D 148

Ein rätselhafter Vorfall.

Ein aufregender Vorfall hat am Donnerstag in eine religiöse Feyer, das Fest der Wasserweihe, das unter Teilnahme des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz an der Neua in Petersburg stattfand, einen großen Winkeln gebracht.

In einem für diese Feyer errichteten byzantinischen Bette hatte die Geistlichkeit gerade die Zeremonie beendet, der die hohen Herrscher zum Teil unmittelbar am Bette beizuwohnten, während ein anderer Teil aus den Fenstern des Winterpalais zuschaute, als die jenseits der Neua postierten drei Batterien unter dem Kommando des Herzogs Michael von Mecklenburg-Strelitz den üblichen Salut abgaben. Statt der blinden Schüsse durchzulassen aber plötzlich Augenblicke Luft. Eine von ihnen verwundete lebensgefährlich einen der vor dem Palais postierten zahlreichen Schugleute, eine andere Kugel durchschlug ein Fenster des Winterpalais und drang in den Hofsaal ein, wo sie gegen die Decke aufschlug, und die elektrische Lampe gespritzte. Ein Offizier hob das Geschoss auf. Bald darauf legte der Zar in feierlichem Zuge in den Saal zurück. Der Monarch war von dem Vorfall benachrichtigt worden, und ein Offizier zeigte ihm beim Vorübergehen die Lücke in den Fensterrahmen. Der Herrscher schien vollkommen unbewegt und freilich die Spuren des Geschosses kaum mit seinem Blick. Großfürst Wladimir stellte sofort Nachforschungen an und vernahm die Augenzeugen. Die Kugel kam wie die Lücke beweisen, aus der Richtung der Wölbung. Nach einer Besichtigung des Ereignisses wurde die Kugel nicht über dem Hofsaal, in dem der Kaiser mit seinem Gefolge stand, vorbeigegangen sein muß und daß sie ungefähr in der Höhe einschlug, in der die Fenster liegen, von denen aus die Kaiserin, die Großfürstin und die Damen des Hofes und diplomatischen Korps die Zeremonie beobachteten.

Man kann sich leicht das Bild der Verwirrung andemalen, das dieses Ereignis zur unmittelbaren Folge hatte. In der Stadt schwebten die wilden Gerüchte. Der Zar begab sich bald nach dem Vorfall mit der Kaiserin nach Jorkoje Etsche zurück, in dem Straßen von einer dichtgedrängten Menge mit lautem Jubel begrüßt. Das hier ein Aufschlag auf den Zaren geplant war, ist in Petersburg bereits feststehende Ueberzeugung geworden, so ungenau auch die Beschreibung auch ist, daß gegen den obersten Kriegsherrn aus dem Reich ein eigener, in der Residenz stationierten Truppen heraus sich eine Mordthat erheben haben soll. In die Petersburger Garnison fliegen doch nur als unbedingt zuverlässig geltende Elemente aufgenommen zu werden, und wenn bei der Verweigerung der Befehlsgebung kein unglücklicher Zufall abgewandt hat, so kann man kaum glauben, daß der Schuß nicht unter den des Geschoss bedienenden Artilleristen gesucht werden müßte.

Vorgänge aus der verflossenen Woche.

Auf der Straße zwischen Prag und Wien ist in der Nähe von Hofmann ein Schelling entleert. 16 Personen wurden verletzt. — Die über 20,000 Spindeln zählende Baumwollspinnerei der Firma Johann Hebig in Gera (Mittelsachsen) ist ein Raub der Flammen geworden. Mehrere hundert Arbeiter sind brodlos. — In der Provinz sind in Kroschewitz hat, der Oberbefehlshaber in einem Unfall von Gefährdung seine Frau, seine Tochter, seinen Bruder und dann sich selbst erwidert. — Der Offizier Peter Raschitz in Szatmar in Ungarn wollte sich dieser Tage mit seiner Gattin und drei Kindern in eine entfernt gelegene Gemeinde begeben. Unterwegs wurde die Familie von einem heftigen Schneesturm überfallen, gegen den sie sich nicht zu schützen vermochte. Am darauffolgenden Tage fand eine Gendarmen-Patrouille die ganze Familie von 5 Personen ertrunken auf der Straße liegen. — Eine Katastrophe, die 59 Menschenleben forderte, hat eine norwegische Dampfschiff am Donnerstag bei Nesbøl nördlich von Bergen heimgeführt. Dasselbst stürzte plötzlich ein Teil der das Ufer bildenden Felswand in den See. Die dadurch hervorgerufene 20 Fuß hohe Welle rief die in der Nähe befindlichen Häuser und Menschen mit sich fort. 59 Personen sind umgekommen. — Ein mysteriöses Verbrechen ereignet in Mailand großes Aufsehen. In der Nähe des südlichen Friedhofes wurde ein vollständig nader Frauenleichen gefunden, dessen Oberkörper sich zur Unkenntlichkeit verbrannt war. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Frau, deren Persönlichkeit nicht ermittelt werden konnte, das Opfer eines Luftmörders geworden sei.

Sachsen und Thüringen.

Das Direktorium des Landwirtschaftlichen Vereins im Erzgebirge hat bei der am 12. d. M. abgehaltenen 40jährigen Jubelfeier des landwirtschaftlichen Vereins zu Chemnitz bei Zwicken den Herren Rentier Karl Schneider in Schönsfeld, Ortsauswärtiger Gottlieb Bauer in Stimm, Rentier Friedrich Schwanzer in Chemnitz und Privatmann Ferdinand Reuchmann in Stimm in Anerkennung ihrer 40jährigen Mitgliedschaft im genannten Verein und ihrer Förderung der Landwirtschaft das Ehren Diplom für Verdienste um die Landwirtschaft im Königreiche Sachsen, sowie dem Vorsteher und Kassierer des genannten Vereins Ehrengehälter zur Anerkennung gebracht. Gleichzeitig wurden dem landwirtschaftlichen Verein Stimm der Vorsteher, Schriftführer und 13 Mitglieder, die dem Verein über 25 Jahre angehören, durch Ehrengehälter und Ehren diplome ausgezeichnet.

Eine heftige Szene spielte sich kürzlich auf der neuerrichteten Haltestelle der Meißener-Weißwasser Bahn Schönsfeld ab. Dort verließ ein ankommender Passagier die Stelle des Stationsgebäudes. Kommt nun plötzlich eine Frau mit einem schweren Koffer, so und geht in den Wartesaal. Der Zug ist längst weg und die Frau stellt gar keine Anstalten, das Wartezimmer zu verlassen. Von einem Bedienten gefragt, warum sie sich so lange darin aufhalte, antwortete sie: „Ich wart' auf schon e ganze Stun' an der Zug geht net fort.“ Sie hatte das Stationsgebäude für einen Eisenbahnzug gehalten.

Mus aller Welt.

Witzvolle Einrichtung. Ein Bedienter, der in Geyer (England) wegen Ermordung seiner Herrin zum Tode verurteilt war, ist auf wunderbare Weise mit dem Leben davon gekommen. John Lee, so heißt der Mann, sollte gehängt werden. Als er, mit der weißen Leinwand über dem Gesicht und mit der Schlinge um den Hals, unter dem Galgen stand, zog der Henker den Riegel zurück, der die Falltür, auf der der Delinquent steht, festhielt. Die Tür bewegte sich nicht, trotz aller Bemühungen des Henkers. Acht schauerliche Minuten lang so der Wüther und hörte, wie man bemüht war, die verurteilte Tür zum Fallen zu bringen. Schließlich wurde er, immer noch mit der Leinwand über dem Kopf, in ein Bett geführt, und er hörte, wie man an der Tür sagte und sie aufschloß. Dann wurde der Unglückliche wieder unter den Galgen geführt, und es wiederholte

Die gleiche schreckliche Szene. Die Tür wich und wurde nicht. Wieder nahm das Bett den in seiner Todesangst jetzt inbeständig bebenden Wüther auf, und wieder hörte er die Arbeiter an der Tür und die für ihn sicherlich nicht tröstliche Versicherung des Henkers, daß der Apparat diesmal sicher funktionieren werde. Aber der Henker hatte sich getäuscht. Die Tür funktionierte nicht, und jetzt wurde der in seine Hölle zurückgeführt, aus der er nächsten Montag, nachdem ein Begnadigungsgefahr eingereicht worden ist, entlassen werden soll. — Das Bett hat sich dieser Stelle natürlich gleich bemächtigt, um wunderbare Vorkommnisse zu berichten. So soll eine weiße Taube über dem Verurteilten geschwebt und sich auf den Galgen niedergelassen haben, als sei sie zum Schutz des armen Menschen geschickt worden. — Wunderbar dürfte aber an dem Vorkommnisse nur das Eine sein, daß der seinem Wüter an Morgen des Hinrichtungsabends sagte, er habe geträumt, man werde dreimal den vergeblichen Versuch machen, ihn zu hängen.

Lokales.

Chemnitz, den 21. Januar 1905.

— Besuch unseres Königs in Chemnitz. König Friedrich August beabsichtigt, wie aus Dresden gemeldet wird, unsere Stadt Anfang März zu besuchen. Der Besuch wird sich wahrscheinlich auf zwei Tage erstrecken.

— Kaiser's Gedultstagsfeier. Die vereinigten Königl. Sächs. Militärkorps haben auf eine Einladung des Königl. Garnisonkommandos hin beschlossen, an der anlässlich des Gedultstags des Kaisers Wilhelm am Freitag, den 27. Januar, mittags 12 Uhr bei glänzendem Wetter auf dem Neustädter Markte stattfindenden Paradenparade der Garnison teilzunehmen. Die einzelnen Bataillone hierzu Deputationen (ohne Fahnen), die sich vormittags 1/2 12 Uhr im „Gohlis" zur Parade versammelten. Abends 8 Uhr versammelten die vereinigten Militärkorps im großen Saale des Kaufmannshausen einem Kommerz.

— Richard Holzhauser †. Am Mittwoch Nachmittag ist Herr Richard Holzhauser, der eine lange Reihe von Jahren im Mittelpunkte des hiesigen Musiklebens stand, in die letzte Ruhestätte versetzt worden. Der Talmusgräber, welcher neben seiner Stellung als Dirigent der Firma Kunath u. Ricch auch die Funktion eines Musik-Verichters ausübte, erstreckte sich seiner ehrsüchtigen, offenen Gesinnung wegen in den weitesten Kreisen unserer Stadt großer Verehrung. Seine ersten Referate über Konzer- und Opernleistungen, die sich durch eine geübte Sachkenntnis auszeichneten, vermittelte die Bekanntheit in dem in unseren Verlage erschienenen „Lands- und Theater", dem er mit nie versagender Treue lange Jahre hindurch seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse auf musikalischen Gebiete zur Verfügung stellte. Der Verdienst war immer ehrsüchtig bestrahlt, das Schöne, Edle und Wahre in der Kunst zu fördern und hat hierin seine Ueberzeugung jederzeit unumwunden geäußert; seine Urteile waren stets das Ergebnis einer warmen Befassung getragener Ueberzeugung. Eine lässliche Feindschaft, die ihn längere Zeit an sein Schmerzlager fesselte, hat nun seiner Schaffensfreudigkeit ein Ende bereitet. Herr Holzhauser ist am 10. d. M. im Alter des 65. Lebensjahres eine tief zu Herzen gehende Krankheit, worin er seinen höchsten Wert eigen-schaften in ergreifender Weise zum Ausdruck brachte. Am dem infanzanten Tragengefolge hatten sich außer den Angehörigen auch zahlreiche Freunde und Verehrer des Verstorbenen beteiligt. Der hiesige Lehrervereinsverein, dessen hervorragende Leistungen er wiederholt in glänzender Weise bezeugt hatte, war durch eine Deputation vertreten; auch hatten die Solisten der hiesigen Oper ihre Vertreter zu dem Leichenbegängnis abgeleitet. Nach dem Gebet, das Herr Holzhauser persönlich am offenen Grab sprach, senkte man den Sarg in die Gruft. Dort ruht nun der Entschlafene an der Seite seiner älteren Schwester, die ihm im vorletzten Jahre in den Tod vorausging. Sie war es, die den früh verstorbenen Knaben in die Geheimnisse der Musik einführte und seinem hohen Streben stets begeistert das vollste Verständnis entgegengebracht hatte. Der Tod hat sie nun wieder vereint. Mögen sie Beide in Frieden ruhen!

— Stadt-Theater. Morgen, Sonntag, Nachmittags 3 Uhr wird bei kleinen Preisen das Weihnachtsmärchen „Mutter gegen die Kinder" oder „Die Wunderblume" aufgeführt. Am Abend findet die Aufführung der Oper „Die Jäbin" mit Irina von Krauer vom Stadttheater in Königsberg als Regia statt.

— Fiktion's Party. Es ist auf dieser Stelle wiederholt auf die Reichhaltigkeit und Bedeutsamkeit des Programms hingewiesen worden, womit Herr Direktor Henry der Besucher des Fiktion's eine Fülle von Unterhaltung bietet. Auch für die Sonntags-Vorstellungen sind äußerst leistungsfähige Programme zusammengestellt worden. In der Nachmittags-Vorstellung, die bei halben Preisen 1/4 3 Uhr beginnt, wird der hübsche Meisterstück, Herr Alfred Schneider, seinen berühmten Todesprung durch Feuer und Flammen unternehmen. Auch wird neben vielen anderen interessanten Vorstellungen in dieser Vorführung auch die prächtige Pantomime „Ungarn, Land und Leute" zur Aufführung kommen. — Am Abend findet dann eine große Fiktion's-Vorstellung statt. In dieser Aufführung wird namentlich dem humorvollen Vortrag des Vorstellers auf das Wesentliche empfohlen.

— Die Tegererker kommen! Der Köhler's oberbayerisches Bauernkondens-Genosse, welches einen Weltakt genießt, absolviert am 24. und 25. Januar 1905 ein zweiwöchentliches Gastspiel im Wintergarten in Chemnitz-Schöna. Bei den Darbietungen dieser Naturspieler tritt uns ein ganzes Stück oberbayerischen Bauernlebens in seiner ganzen Ursprünglichkeit und Originalität lebhaft entgegen. Was die Tegererker spielen, sind sie selbst — sei es Bauer, Sennerin, Magd, Jäger, Wildweiber oder irgend ein Dorfweiser aus der letzten Volkstümlichkeit, oder aus dem alltäglichen Leben — und so spielen, singen und schauspielern diese Naturspieler, daß jedem das Herz vor Freude schlägt, und jeder Schall und Jubel der Zuschauer ertönt, wenn sie die „Tegererker" gesehen und gehört haben. — Wir zweifeln nicht, daß das Gastspiel ungewöhnliche Zugkraft ausüben wird. — Nach den oft so abstoßend, unanständig und unmoralisch wirkenden Tendenzen, Sitten- und Sitten-Erinder wirkt die Ursprünglichkeit und Frische der Bauerndarsteller wie ein belebender Trunk, wie ein frischer Luftzug in erstarrter Luft.

— Als gestohlen wurden in den letzten Tagen beim Polizeiamt angezeigt: 1 Kinderkribble, grün gestrichen, mit gelbem Sitzbrett und eiserner Leiste; 1 Gelbfächer aus schwarzem Leder, zum Ueber-schlagen, enthaltend 5 Mark 20 Pfg. 1 goldene Waile mit weißer Kette; 1 Spazierstock aus Ebenholz, mit Nadelspitze und silberner Spitze; 1 zweirädriger Handwagen, mittlerer Größe; 1 eiserner Kinderkribble, rot angestrichen; 1 Paar Schlittschuhe; 1 Sporttasche, Nr. 138019, der hiesigen Sparkasse, mit einer Einlage von 608 Mark; 1 Paar Schlittschuhe aus schwarzem Leder mit eisernen Sohlen; 4 Mark 18 Pfg. in verschiedenen Münzen; 1 Kapsel mit vollgeleiteten Zündeln und vollgeladener Ueberzug; 1 Pelz, 10 Mark in Silbermünzen; 1 Schenkung aus schwarzem Ledertuch und mit grüner Kette versehen; 1 silberne Damen-Kem. Uhr mit Goldarmband, welchem Silberblatt, röm. Zahlen. — Als gestohlen wurden beim Polizeiamt angezeigt: 6 Gelbfächer mit In-

halt, 1 Klemmer, 1 Brief, 1 Opernglas, 3 Knöpfel, 1 Fingerling, 1 Uhr, 1 Pelz, 1 Pommes mit Inhalt, 2 Schürzen, 1 Wams, 1 Mantel, 6 Taschentücher, 1 Gürtel, 1 Laterne, 1 Weisfisch, 1 Quader maulkorb, 1 Invalidenkarte auf Heilbad Lautend, 1 Handwagen.

— Statistisches vom Polizeiamt. Im Verlaufe des hiesigen Polizeiamtes sind während des Monats Dezember 1904 179 Familien mit zusammen 637 Köpfen (301 männlichen, 336 weiblichen Geschlechts) und 1352 meistenteils selbständige einzelne Personen (892 männliche, 460 weibliche) als hier angezogen zur Anmeldung und 141 Familien mit zusammen 471 Köpfen (236 männlichen, 235 weiblichen Geschlechts), und 2328 wiederum meistenteils selbständige einzelne Personen (1531 männliche, 797 weibliche) als von hier fortgezogen zur Abmeldung gekommen. Im Jahre 1904 sind in Chemnitz und seinen Vorstädten Altchemnitz, Gabeln, Altendorf, Kappel und Silberdorf im ganzen 2666 Familien mit 9034 Köpfen und 31,794 einzelne Personen zur Anmeldung, dagegen 1314 Familien mit 4487 Köpfen und 29,662 einzelne Personen zur Abmeldung gekommen. Von den Schenkungsmännern wurden im Monat Dezember v. J. 270 Personen festgenommen und im ganzen 1164 Anzeigen erstattet. Von den festgenommenen Personen sind 74 an andere Behörden abgeliefert, die übrigen vom Polizeiamt in Haft gehalten, bezw. bestraft und entlassen worden.

Briefkasten.

— Norderitz. Sie haben den betreffenden Anfall in Nummer 20 des „Jahrbuch der Unterhaltungsblätter" vom Jahre 1902.

— C. L. in Gohlis. Wir danken der Verlegerin nicht, sondern Sie sich doch direkt an den Verleger.

— Minna B. in C. Die jetzige Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna, ist eine heftige Bräutigam und am 7. Juni 1872 geboren.

— Carl St. in Gohlis. Mit dem Ausdruck Dankschreiben möchte man die ungarische Landwehr. Für die Dankschreiben ist eigentlich Ungarn und Eisenbürgen gilt als Kunst- und Kommandosprache die ungarische Sprache.

— Mehrere Leser in Burgstädt. Die Verfallenen des Monats „Der Stolz der Familie" in dem „Jahrbuch der Unterhaltungsblätter", Frau Dr. Wagnersche Festschrift, wohnt in Jena.

— P. in G. Erlebt der Dichter, so ist sowohl der Erde als der Ver-meiher berechtigt, das Dichtertum in Hinsicht der geistlichen Frucht zu hängen. Die Kündigung kann nur für den ersten Termin erfolgen, für den sie gültig ist.

— Carl W. in G. Höy von Verfallenen wurde am 23. Juli 1862 geboren.

— Stammtisch Frohmann. Der Zusammenstoß eines Juges mit einer Lokomotive auf dem Bahnhofsplatz, wobei 21 Personen leicht verletzt wurden, erfolgte am 25. August 1901.

— Frau M. E. Die wohlgeschickten Hausfrauen lassen sich in ihrer Heiratswahl erziehen, wenn man das Abwaschen mit etwas Schokolade be-werkstelligt. Diese wird mit warmem Wasser zu einem Brei angerührt, der mit Hilfe eines Lappens auf das Geschloß längere Zeit aufgetragen wird. Das so behandelte Geschloß wird schließlich wie neu aussehen.

— Zwei Streiter. Wer von Ihnen dehauptet hat, Herold, der Komponist der Oper „Rampa", komme aus dem Reich, ist nicht recht. Er ver-dacht sich in der Tat für Herold wurde am 28. Januar 1791 in Weisk geboren, er war daselbst Oberbürgermeister des Ortes, an der Weisk Oper und starb am 18. Januar 1833.

— Strafkammer-Verhandlungen in Chemnitz.

Wegen Unterschlagung im Amt und unehrenhaften Entlassens von Verlesenen wurde der 1887 im hiesigen hiesigen geborene Polizeistatist Karl August Hauptmann zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und Strafe verurteilt. Hauptmann, welcher als Richter beim hiesigen hiesigen IV in Chemnitz angeheiratet, und nachher in der Kreisverwaltung als Ver-richtungs- und Entlassungsbeamter beschäftigt war, hatte in der Zeit vom Monat Mai 1893 bis Dezember 1894 in nicht weniger als 30 Fällen Verlesenen unterschlagen und die in diesen befindlichen Verlesenen, darunter eine Anzahl Frau- und Jungfrauen, sowie Frau- und Jungfrauen, Frau- und Jungfrauen, die keine Buße zu leisten. — Die 1881 in Schellenberg geborene Dienstmagd Anna Hildegard Fig, welche zuletzt eine ihr vom Landgericht in Weisk wegen Unterschlagung verurteilte hiesigen hiesigen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, war weiter angeklagt, in Schellen-berg und Lunge von einer größeren Anzahl von Diebstählen begangen zu haben. Sie wurde nunmehr unter Ermäßigung der früheren Strafe zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 10 Monaten verurteilt. — Die bereits dreimal wegen Inzuchtverbrechen, zweimal wegen Diebstahl und einmal wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte, 1873 in Schellenberg geborene Erbsenarbeiter Carl Ernst Krapp und der 1896 in Trausberg geborene, in hiesigen hiesigen wohnhafte Fried. Klein Göbel waren wegen unehrlichen Jagens, wegen Unterschlagung und wegen Ueberstreifen nach §§ 23, 24 des schlesischen Jagdgesetzes angeklagt und ihrer Strafen nach überführt worden. Krapp erhielt für seine Verbrechen 6 Monate 3 Tage Gefängnis- und 2 Wochen Haftstrafe anerkannt. Göbel wurde wegen unehrlichen Jagens zu einer Gefängnisstrafe von 100 Mark verurteilt zu 20 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt. — Wegen verurteilten schweren Diebstahls wurde die Dienstmagdverlesenen Rosa Anna Krause geborene Wosner in Weisk zu 4 Wochen Gefängnisstrafe zu 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Die Krause hatte sich in die Wohnung des hiesigen hiesigen K. in Weisk eingelassen, und wollte aus einer Kammer, in welcher, wie sie sagte, 1300 Mark bares Geld lagen, einen Teil der Summe wegnehmen. Sie konnte jedoch den Diebstahl nicht zur Ausführung bringen. — Der 1865 in Wobten-terber geborene Kaufmann Fr. Heinz, Wobe, ein wegen Verlesenen verurteilter verurteilter Ueberstreifer, hatte sich im letzten Quartal des vorigen Jahres in diesem hiesigen hiesigen des Verlesenen hiesigen gemacht. Er wurde wegen vollendeten Diebstahlsverbrechen zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnisstrafe und 1350 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Unvollständigkeit weitere 180 Tage Gefängnisstrafe zu teilen haben, verurteilt. — Die in Gohlis wohnhafte, 1874 daselbst auch geborene Berg-arbeiterverlesenen Anna Auguste Wobner geb. Reinhold hatte ihrer Verlesenen aus einem Schränkchen, das sich in deren Wohnung befand, einen Geldbetrag von 160 Mark gestohlen. Sie erhielt hierfür 4 Monate Gefängnisstrafe anerkannt.

— Strafkammer-Verhandlungen in Chemnitz.

Wegen Unterschlagung im Amt und unehrenhaften Entlassens von Verlesenen wurde der 1887 im hiesigen hiesigen geborene Polizeistatist Karl August Hauptmann zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis und Strafe verurteilt. Hauptmann, welcher als Richter beim hiesigen hiesigen IV in Chemnitz angeheiratet, und nachher in der Kreisverwaltung als Ver-richtungs- und Entlassungsbeamter beschäftigt war, hatte in der Zeit vom Monat Mai 1893 bis Dezember 1894 in nicht weniger als 30 Fällen Verlesenen unterschlagen und die in diesen befindlichen Verlesenen, darunter eine Anzahl Frau- und Jungfrauen, sowie Frau- und Jungfrauen, Frau- und Jungfrauen, die keine Buße zu leisten. — Die 1881 in Schellenberg geborene Dienstmagd Anna Hildegard Fig, welche zuletzt eine ihr vom Landgericht in Weisk wegen Unterschlagung verurteilte hiesigen hiesigen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt, war weiter angeklagt, in Schellen-berg und Lunge von einer größeren Anzahl von Diebstählen begangen zu haben. Sie wurde nunmehr unter Ermäßigung der früheren Strafe zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren 10 Monaten verurteilt. — Die bereits dreimal wegen Inzuchtverbrechen, zweimal wegen Diebstahl und einmal wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte, 1873 in Schellenberg geborene Erbsenarbeiter Carl Ernst Krapp und der 1896 in Trausberg geborene, in hiesigen hiesigen wohnhafte Fried. Klein Göbel waren wegen unehrlichen Jagens, wegen Unterschlagung und wegen Ueberstreifen nach §§ 23, 24 des schlesischen Jagdgesetzes angeklagt und ihrer Strafen nach überführt worden. Krapp erhielt für seine Verbrechen 6 Monate 3 Tage Gefängnis- und 2 Wochen Haftstrafe anerkannt. Göbel wurde wegen unehrlichen Jagens zu einer Gefängnisstrafe von 100 Mark verurteilt zu 20 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt. — Wegen verurteilten schweren Diebstahls wurde die Dienstmagdverlesenen Rosa Anna Krause geborene Wosner in Weisk zu 4 Wochen Gefängnisstrafe zu 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Die Krause hatte sich in die Wohnung des hiesigen hiesigen K. in Weisk eingelassen, und wollte aus einer Kammer, in welcher, wie sie sagte, 1300 Mark bares Geld lagen, einen Teil der Summe wegnehmen. Sie konnte jedoch den Diebstahl nicht zur Ausführung bringen. — Der 1865 in Wobten-terber geborene Kaufmann Fr. Heinz, Wobe, ein wegen Verlesenen verurteilter verurteilter Ueberstreifer, hatte sich im letzten Quartal des vorigen Jahres in diesem hiesigen hiesigen des Verlesenen hiesigen gemacht. Er wurde wegen vollendeten Diebstahlsverbrechen zu 3 Jahren und 6 Monaten Gefängnisstrafe und 1350 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Unvollständigkeit weitere 180 Tage Gefängnisstrafe zu teilen haben, verurteilt. — Die in Gohlis wohnhafte, 1874 daselbst auch geborene Berg-arbeiterverlesenen Anna Auguste Wobner geb. Reinhold hatte ihrer Verlesenen aus einem Schränkchen, das sich in deren Wohnung befand, einen Geldbetrag von 160 Mark gestohlen. Sie erhielt hierfür 4 Monate Gefängnisstrafe anerkannt.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nasse
Psoriasis, Kopf, Hals, Gesichtliche

offene Füße
Wundflechten oder Haut, Hauterkrankungen,
Mischflechten, alle Hauterkrankungen
mit oder ohne Juckreiz

war bisher vorgeblich
keine Mittel zu finden, mehr und
mehr verschwand mit der Zeit

Rino-Salbe
Ist ein Mittel, das alle Hauterkrankungen
entfernen hilft und die Haut
wieder gesund macht

**in Chemnitz und auch in
der Umgebung unter anderem
auch in Eisleben.**

Rheumatismus
undicht-Krankheit teilt un-
entgeltlich mit, was Ihre lieben
Wörter nach jahrelangen größ-
lichen Schmerzen sofort Linder-
ung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung bringt.

Marie Grünauer
München, Pilgerstr. 2/II.



Bulle, Schreibe, Raffert.
Kopierpr. Lindenstr. 12.

Die ursprünglich erst für die Zeit nach Verabreichung der Chem-
nitzer Bahnhofsarbeiten in Aussicht genommenen neuen Stations-
benennungen: „Chemnitz Söbbehof“ (für Altchemnitz), „Altchemnitz“
(für Oberaltchemnitz) und „Oberaltchemnitz“ (für Niederaltchemnitz) werden
bereits mit dem 1. Februar 1905 in Kraft.

Königl. Gen.-Dir. der Sächs. Staatseisenbahnen

Balhaus „Zum Sächsischen Grenadier“
 Wiesenstrasse 26.
 Heute Sonntag von 3 Uhr an öffentliche Ballmusik.
 Montag, den 6. Februar
öffentlicher Volksmaskenball.
 Hochachtungsvoll **Hax Lorenz.**

Zur Frühjahrsausfaat
 empfehle
Friedrichswerther
Original - Saatgut
 und bitte
Jahresberichte einfordern,
 welche unentgeltlich und postfrei geliefert werden.

Getreide:
 Berechtigung ertragsfähiger Spielarten durch Auswahl von Pflanzen guter Befruchtungsfähigkeit, kräftiger Holmstruktur, vollster typischer Reife.
Individual- und Stammeigenschaft.
 Sorgfältigster Anbau auf schweren, kalten, geringen Böden (Wusfelkalkformation) in
Höhenlage bis zu 400 Meter.
 Original Friedrichswerther Goldthorpe- und Hanna-Gorste,
 Original Friedrichswerther begrannter (Schottischer), Bordeaux- und Berg- (Dänischer) S'Wolzen,
 Original Friedrichswerther Ligowo-Hafer, Besslers und Helms Hafer,
 Victoria-Erbsen; Viehbohnen, grosse Halberstädter; Thüringer Viehbohnen; reine; dieselben, durchsetzt mit grünen Erbsen.

Original Friedrichswerther Futterrübensamen:
 Kreuzung höchst polarisierender Eckendorfer und Oberdorfer Rüben in Eckendorfer Form und gelber Farbe.
 Bei den Versuchen des Herrn Professor Kemy, Königl. Landwirtschaftshochschule Berlin, im Durchschnitt der beiden Jahre 1902/1903 von 21 verschiedenen Sorten, darunter Original Eckendorfer, Oberdorfer, Deutscherer u. c.
 Im Zentner-Ertrag an allererster, in der Nährstoffmenge pro Morgen an zweiter Stelle und hier nur von einer mehr in der Erde wachsenden Galtjuderrübe geschlagen.

27 Sorten Saatkartoffeln:
Frühkartoffeln: Frühe weiße Nieren — Frühling — Frühe Blane — Borde — Perle von Lutet — Zwifauer frühe — Kaiserkrone — Stella — Goldkugel — Rosen — Adonia — Julia — Magdolaine — Hamburger Eier.
Mittelpäte und späte: Bruce — Welkerdorfer — Sas — Up to date — Industrie — Magnum bonum — Leo — Prof. Koeniger — Bund der Landwirte — Prof. Wohlmann — Präsident Krüger — Fritz Bismarck — Neger.
Kartoffel-Versuchs-Felder
 Ertragsfähigkeit, Sorteneinheit, Widerstandsfähigkeit.
Vorgekeimte Frühkartoffeln für Gartenbau, um sehr zeitig Früchte zu haben.
Tobinambur — Weidenstecklinge.
 Bitte Jahresberichte einfordern!
Saatgutwirtschaft Eduard Meyer,
 Friedrichswerth (Herzogh. Gotha), Domänenrat.

Asthma
 selbst bei hartnäckigen, veralteten Fällen ist bestes Linderungsmittel **Arnolds Asthma-Liquor.**
 (Enthält: Senega, Eibkraut, Quercitilla, Bromkalium und Teehyazin.)
 Kretzliche Droghiere hierüber gratis in dem Depot: **Chemnitz, Schloss-Apothek.**

Grösstes Masken-Geschäft
 Friedrichstrasse 14, I.
 von **Günz Spindler.**
 Neu! Verbeßerten wohlriechenden Neu!
X Dfenglanzlack
 fleischwarzglänzend, sofort trocknend
 à Flasche 25, 50 Pfg. und 1 Racl, empfehlen
Gebrüder Paul
 Drogenhandlung, Annaberger Str. 5.

Hotel Stadt Nürnberg
 Neustädter Markt 7, vom Hauptbahnhof 3 Minuten
 Nitrenommirtes Bürgerliches Restaurant, ruhig gelegen.
 Fremdenzimmer. Vorzügl. Betten v. 1.50 an. **Robert Kirbach.**

Chemnitz. Drei Schwanen Gasthaus
 Johannisplatz, an der elektrischen Strassenbahn gelegen (Haltestelle).
 Centrum der Stadt, beste Geschäftslage. Günstig für alle Geschäftsreisende. Freundl. Zimmer mit sauberen Betten v. 1 M. an.
 Anerkannt guter bürgerl. Mittagstisch zu kleinen Preisen. B. Biere und Weine l. Firmen. Hochachtungsvoll **Otto Richter.**

Hôtel Preussischer Hof
 Mitte der Stadt. **Brauhausstr. 13** Telefon 3500.
 Strassenbahnhaltestellen:
 Reitbahnstrasse-Logenstr., Annaberger Strasse-Logenstr.
 Besteingerichtete, ruhig gelegene Fremdenzimmer zu 1 Mk., 1.25 Mk., 1.50 Mk. bis 2 Mk. mit Frühstück
 Den Herren Geschäftsreisenden, Touristen, Monteuren bestens empfohlen.
 Anerkannt gute Küche, bestelegte Biere und Weine. Besz. **K. Polster.**

Restaurant Kiautschau
 Poststrasse 25, Ecke Post- und Wiesenstrasse
 empf. sein freundl. Sofal zum gütigen Besuch. B. Biere u. Weine
 Stammkarte, Mittagstisch bis 2 Uhr. Hochachtungsvoll **Hermann Franz**

Restaurant Moritzburg
 am Siegesdenkmal
 hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
 Nur beste Speisen zu mässigen Preisen, hochfeine Biere und Weine.
 Um gütigen Besuch bittet **C. Stoll.**

Achtung! Achtung!
Café-Restaurant „Curbad“
 Herrenstrasse 31 Mitte der Stadt
 Verkehrslokal für Studenten und Geistesgenossen.
 Viele Sportblätter, unter diesen auch die: „Geflügel- und Tierwörter“ u. c. liegen aus. Eig. „Sicher wie Gold.“

J. Kiessling
 — Antonplatz 10 —
 Ottomanen wie Zeichnung 65 M.
 Fauteuils, Sofas, Matratzen, letzter Holzmoebel:
 Bettstellen, Vertikows, Tische, Kleider- u. Küchen-Schränke, Stühle, Trumeaux, Pfeiler-Spiegel usw. usw.
Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
 G. m. b. H.
 Unsere Geschäftsräume befinden sich vom
14. Januar an Langestrasse 5.

Druckarbeiten aller Art
 Moderne Ausführung. Billigste Preise.
Alexander Wiede
 Buchdruckerei und Papierhandlung.
CHEMNITZ
 Theaterstrasse 5. Telefon No. 136.



Nach 3 1/2-jähriger spezialisierter Ausbildung (bes. als Volontär-Assistent der 1. Universitäts-Augenklinik in Berlin und als Assistenzarzt der Universitäts-Augenklinik in Strassburg und München) habe ich mich in **Chemnitz, Hauptmarkt II, II. als Augenarzt Dr. med. Fraenkel jun.**
 niedergelassen.
 Sprechstunden: 9—12 1/2, 3—5. Sonntags 9—12. Ferieng. 4144.
 Privatklinik: Albertstr. 7 bei Herrn Sanitätsrat Dr. Fraenkel.

Offene Stelle n:

Vertreter gesucht
 für eigenartiges Unternehmen.
 Hoher Verdienst — wenig Mühe, auch als Nebenberuf geeignet.
 Näheres gegen Rückkarte durch **A. Wänsche, Senftenberg, H.-L.**

Köchin, Dienst-, Haus- und Stubenmädchen, Grossmägde, Knechte, Wirtschaftsführer für Landwirtschaft, alles Personal für Restaurant erhalten gute Stelle durch Frau **Schreyer Chemnitz, Brühl 47, Stellen- u. Beschäftigungsbüro.**

Hausfrau für Bedarfsmassenarbeit gesucht. 2 Wusfelkanten gegen 30 Pfg. **Robert Streller, Leipzig-So.**

Ein solides, ordentliches **Mädchen,** möglichst vom Lande, für Küche und Hausarbeit bei einem Monatslohn von Mark 17.— mit freier Station, per 1. oder 15. Februar gesucht.
 Restaurant „Leitzer Souffler“, Chemnitz, Stollbergerstr. 17.

Erle
 in allen Stärken, Bettler und Pfosten, sowie alle **Laub- u. Nadelhölzer** officieren preiswert
Gustav Grau & Heidel Chemnitz, Schillerstrasse 4.

Einzig schön
 ist ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
 Alles dies bewirkt nur **Radebeuler, Stedenferd-Villemilch-Seife** v. J. Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckpferd à 50 Pf. bei: **Carola-Parfümerie, Langestr. 5, P. Schwammerling, Holzg. 14, Fern-Vitruv, in Johannisstr., Gebr. Paul, Annabergerstr. 5, Schiller-Apothek, Schillerstr. 7.**

Alle Sorten Jagd- und Scheiben-Gewehre
 Drillings, Doppelfinten, Büchsenfinten Teusching u. Revolver sowie Umänderungen, neue Röhre und alle Reparaturen empfiehlt **Gustav Meiser, Gewehrfabrik, Heinrichs bei Sulz. Preisliste gratis.**

Restaurant-Berlauf.
 Restaurant mit Grundst. gut vergrößert und gutgehend, sofort zu verkaufen vom Besitzer selbst. Gr. 984 qm. — 1200 Wfl. Off. G. A. 984 „Invalide Wank“ Dresden.

Eiche
 Erle, Kiefer, Linde, Birke, Rotbuche, Sitkine, Esche empfiehlt in Prima Schnittmaterial **Wilhelm Frey jr. Chemnitz Hartmannstr. 8 und 10.**

3 Jahre Garantie

 Schweizer Damenuhren
 in 600 Stk.
 Uhren aller Art in größter Auswahl (zu 6 1/2, 7, 8, 9, 10—20 Wfl.)
 Damen-Uhren 6—60 Wfl., Wecker 2—10 Wfl., Schlagwerk-Regulateure 10—100 Wfl., Damenketten in sehr verschied. Mustern, Wristwerts, massiv gold. Ringe von 2 1/2 Wfl. an, Trauringe Paar 3—36 Wfl., Brillen, Kammern, Reim-Recher billig.
 Billiger Bezug für Wiederverkäufer.
J. A. Heinzig
 Brückenstraße 42.

Marthaheim
 Chemnitz, Glockenstrasse 7
 Herberge.
 Unentgeltlicher Stellenausschuss für Dienstmädchen aller Art.

Junge Witwe, 22 J., kinderlos, ohne jed. Anz., i. Def. u. über 500 000 Wfl. in Defrat m. solld. Mann. Beem. nicht erford. Besch. Bewerbungen unt. **„Veritas“**, Berlin N. 39, erbeten.

Seq. Mühl. Fr. Gossmann.
 Zwickstrasse 34. Berl. Sie Droghiere u. Fragebogen geg. 30 Pfg. Weitem.

Braut-Leuten
 empfiehlt sich bei bester Bedienung **Betten-Versandhaus S. Singer** aus Prag. Chemnitz, Brückenstr. 50.

Hierzu 1 Beilage und „Mittw. Unterhaltungsblatt.“